



Figuren auch findet, selbst in den äginetischen ist es nach ihm einigermaßen. Er hat diese aber auch selbst nicht gesehn. Die Arbeit vom Memnon ist wundervoll, in dem harten Stein eine bis auf das Kleinste sorgfältige und scharfbestimmte Behandlung. Das ist besonders am Ohr sichtbar. Der Stein ist sehr schöner Granit und durchaus im Gesicht glatt gearbeitet. Bloß Augenbrauen und Augenlider sind rauh gelassen. Was das für einen Zweck hat, weiß ich nicht. Cockerell versichert, daß die äginetischen Bildsäulen bemalt gewesen sind, und daß man dies gar nicht ableugnen könne, sowie auch in den Tempeln viele architektonische Verzierungen. Die letzten sollen dann meistens auch rauh gelassen und nicht glatt behauen worden sein. Hatte dies nun im Memnon einen ähnlichen Zweck?

So viel für heute, teuerste innigstgeliebte Seele!

Ewig Dein H.



83. Caroline an Humboldt

Rom, 16. Mai 1818

Ich habe Deinen Brief Nr. 100, liebe Seele. Es hat mich sehr gerührt zu bemerken, wie Du all die Tage des vorigen Jahres nachzählst, meine treue, liebe Seele. Ach, es liegt etwas unbeschreiblich Wehmuthvolles in diesem Wiederkommen der Tage, die dieselben sich nennen und nicht dieselben sind.

Carolinens Geburtstag ist heute. Die Hausgenossen und die Töchter der Buti*), Rauch, Thorwaldsen usw. haben das Zimmer in einen Blumengarten umgeschaffen, Gabrielle und ich haben ihr einige Kleinigkeiten geschenkt. Das Beste ist, daß sie wohl und heiter ist, sehr dankbar und gerührt über die Freude, die man ihr an ihrer Genesung bezeugt, die wirklich auffallend ist. Gott wird ja geben, daß sie dauernd sei.

*) Römische Hauswirtin.